



SCHULUNGSKONZEPTION der Katholischen jungen Gemeinde im Diözesanverband Trier

Inhalt

SCHULUNGSKONZEPTION der Katholischen jungen Gemeinde im Diözesanverband Trier	1
1. Einleitung.....	1
1.1 Zielsetzung	1
1.2 Stellenwert der Schulungs- und Bildungsarbeit im Verband	2
2. Schulungskurse	2
2.1 Grundlegendes	2
2.2 Schulungswoche	3
2.4 Bausteine während der Schulungswoche	7
2.5 Erste-Hilfe-Kurs	7
2.6 Rolle der Teamer*innen	7
2.7 Zertifikat und Dokumentation	7
2. Bausteinangebote	7
3. Fazit.....	8

1. Einleitung

1.1 Zielsetzung

Unser Schulungskonzept beruht auf einem Wertekonsens: Grundlage unseres pädagogischen Handelns sind das christliche Menschenbild, die Orientierung an der Lebenswelt sowie den Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen. Angestrebt wird die Vermittlung von Toleranz, das Mittragen demokratischer Entscheidungsprozesse, reflektierter Eigenverantwortlichkeit, Kommunikations- und Teamfähigkeit, sowie das Angebot seine eigene christliche Spiritualität zu entwickeln und dafür Freiräume zu schaffen.

Die Schulungsangebote haben also stets eine individuelle und eine soziale Dimension. Einerseits geht es um die Bildung der*des Einzelnen, andererseits soll dieser Prozess aber immer in die Interaktion mit anderen eingebunden werden. Nach unserer Überzeugung kann nur Verantwortung für andere übernommen werden, wenn eine Person zu selbstverantwortlichem Handeln in der Lage ist. Deshalb setzt unser Schulungskonzept zur Ausbildung künftiger Gruppenleiter*innen zunächst beim Individuum an, was insbesondere im Laufe der Schulungswoche zur Geltung kommt. Während dieses Prozesses wird das Bedürfnis



der Teilnehmer*innen auf Grundlage von konkreten Schulungsmaterialien (u.a. Arbeitshilfen) zur Kinder- und Jugendarbeit abgedeckt.

1.2 Stellenwert der Schulungs- und Bildungsarbeit im Verband

Die außerschulische Bildungsarbeit gehört zu den unverzichtbaren Aufgaben eines Jugendverbandes. Vor allem ist sie es, welche die Verbandsarbeit aufgrund ihrer vielfältigeren Möglichkeiten und Arbeitsbereiche gegenüber nicht-verbandlichen Gruppen qualifiziert. Umso wichtiger ist es, dass der Verband sich die Ziele seiner Bildungsarbeit klar macht und über die Methoden reflektiert, die zur Erreichung dieser Ziele geeignet sind. Bildungsarbeit lässt sich im Allgemeinen in drei Bereiche unterteilen: „Ausbildung“, „Fortbildung“ und „Weiterbildung“. Neben den eigentlichen Schulungsangeboten (Ausbildung) findet in der KjG die Fort- und Weiterbildung in einem sehr breiten Rahmen statt. In nahezu allen Aktivitäts- und Tätigkeitsbereichen von ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen herrscht ein stetiger Entwicklungsprozess im verbandlichen Leben. So verstehen sich alle Angebote der KjG als Bereitstellung von Freiräumen zur Entfaltung der individuellen Persönlichkeit der Teilnehmer*innen. Jede Veranstaltung ist dazu geeignet Werte zu vermitteln, Strategien der Auseinandersetzung sowie des methodischen und planvollen Vorgehens einzuüben und zu erlernen. Die Arbeit in den Gremien hat jenseits ihrer konkreten Zielsetzungen und Aufgaben immer auch einen pädagogischen Nebeneffekt. So erfahren beispielsweise die Teilnehmer*innen einer Diözesankonferenz nicht nur die konkret anstehenden Entscheidungen, sondern gleichzeitig auch demokratische Entscheidungsprozesse und kommunikative Problemlösungen. Angebote der Ortsverbände und des Diözesanverbands sind ein wichtiger Beitrag zur Bewusstseinsbildung der Kinder und Jugendlichen, auch wenn sie nicht zum engeren Kreis der Schulungsangebote gerechnet werden.

2. Schulungskurse

2.1 Grundlegendes

Was die Schulungsarbeit auszeichnet, ist das sie die eher unbewusst stattfindenden Bildungsprozesse anderer Veranstaltungsformen (wie oben am Beispiel der Diözesankonferenz beschrieben) stärker ins Bewusstsein hebt. Die nachfolgend vorgestellte Schulungskonzeption des KjG-Diözesanverbandes Trier beschreibt die explizite Schulungsarbeit in Form eines Kurses.

Die Schulungsarbeit bewegt sich damit insgesamt in dem Spannungsfeld der Begleitung und der positiven Unterstützung individueller Entwicklungsprozesse. Daraus resultiert aber auch die Gewährleistung der praktischen Umsetzung der Leitungsaufgabe. Abgeleitet aus den Grundlagen und Zielen der KjG verfolgen die Schulungsangebote die Ziele des ganzheitlichen und prozessorientierten Lernens. Die Lernerfahrungen der Teilnehmer*innen erfolgen auf den nachfolgend benannten Ebenen:

- Thematische Ebene
- Personenbezogene Ebene
- Gruppenbezogene Ebene
- Leitungsebene



- Methodenebene

In der Schulungswoche werden die benannten Ebenen angesprochen, wobei die Woche unterschiedliche Schwerpunktsetzungen beinhaltet.

Grundlage der Schulungsarbeit ist die Projektmethode. Diese wird in der Schulungsarbeit sowohl angewandt als auch vermittelt. Dabei ist sie unserer Meinung nach eher ein Handlungsansatz als eine spezielle Methode. Sie zielt darauf ab, die Beteiligten aktiv in Entscheidungs- und Planungsprozesse einzubeziehen und setzt bei den Bedürfnissen der Beteiligten an. Hierbei werden zudem grundlegende Ziele und Werte der verbandlichen Arbeit vermittelt, speziell die Orientierung an demokratischen Entscheidungsprozessen, Wahrnehmung von Lebenssituationen und Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen, Kommunikation mit den beteiligten Gruppenmitgliedern sowie die Förderung der Selbstbestimmung. Zuletzt aber auch die Selbstorganisation der Gruppe sowie des*der Einzelnen.

2.2 Schulungswoche

Zielgruppe: Angesprochen werden alle Interessierten und insbesondere Jugendliche, die in der Kinder- und Jugendarbeit tätig sind oder es werden möchten.

Zeitlicher Rahmen: sechs Tage/ 35 Stunden (im Frühjahr)

Haus: Haus mit Selbstverpflegung

Alter: ab 16 Jahren (und alle, die im Kursjahr 16 Jahre alt werden)

Gruppengröße: ca. 8 bis 20 Teilnehmer*innen

Die Schulungswoche beschäftigt sich stärker mit der Person des Einzelnen, mit seinen sozialen Kontakten und seinem Lebensraum. Mithilfe der bewussten Interaktion mit anderen Jugendlichen als Gruppe, erlebt sich jede*r als Teil des Prozesses. Anliegen des Kurses ist es, dass die Jugendlichen sich mit ihrer Interessenslage und ihrer Lebenssituation auseinandersetzen. Hierbei werden Möglichkeiten der Eigenverantwortung und Mitbestimmung aufgegriffen. Zudem wird den Teilnehmer*innen die KjG als Verband mit ihren Themenschwerpunkten und Vorteilen nähergebracht. In der Schulungswoche wird außerdem der Grundstein für eine verantwortungsvolle Leitung gelegt.

Ziele der Schulungswoche:

- Erkennen, Akzeptieren und Reflektieren der eigenen Person und Lebenswirklichkeit, wodurch die eigene Ich-Identität gestärkt wird.
- Sich selbst in Beziehung zu anderen erleben, gemeinsame Lebensthemen und Bedürfnisse erkennen, sich austauschen und sich solidarisieren.
- Entwicklung sozialer Kompetenzen wie Kommunikationsfähigkeit, Akzeptanz, Toleranz, Durchsetzungsvermögen und Konfliktfähigkeit in der Gruppe.
- Erleben positiver Gruppenerfahrung durch Prozesse von Teamarbeit und Kooperation.
- Kirche, Gemeinde, Verband und Gesellschaft als Handlungsfelder erkennen.



- Kursteilnehmer*innen über die KjG informieren.
- Kennenlernen der Projektmethode.
- Vertiefen der Projektmethode durch den Transfer und das Erlernen von Umsetzungsschritten für die Arbeit vor Ort
- Erkennen, dass die Projektmethode nicht nur als Ganzes anwendbar ist, sondern auch die einzelnen Elemente (Impulse, Reflexionen, ...) sowie Phasen (Ideenfindung, Entscheidungsphase, ...) als eigenständige Methoden verwendet werden können

Ablauf der Schulungswoche:

Die Schulungswoche läuft nach den unten genannten Phasen der Projektmethode ab.

Ein Projekt ist:

- eine abgeschlossene Sache, d.h. es gibt einen klaren zeitlichen, örtlichen und finanziellen Rahmen
- eine Sache, die von den eigenen Interessen ausgeht
- eine Sache, die alle mittragen können
- eine Sache, die für jede*n neue Erfahrungen bringt

Aus Ideen und Themen Einzelner werden Projektideen entwickelt.

Phasen der Projektmethode:

1. Ideenfindung:

Die erste Phase des Kurses verläuft in mehreren Schritten. Dabei steht zuerst der*die Einzelne im Vordergrund. Er*Sie soll zu Beginn seinen*ihren eigenen Standpunkt bestimmen und seine*ihre eigene Lebenssituation betrachten. Dies geschieht unter Berücksichtigung der eigenen Befindlichkeit und der Situation der Menschen in seinem*ihrer näheren Umfeld. Auch momentane Bedürfnisse und Emotionen, die im Kurs präsent sind, werden hier eingebracht. Jede*r Einzelne erkundet in diesem ersten Schritt seine*ihre persönliche Realität (z.B. altersspezifische Entwicklung, Familiengeschichte, Ausbildung/Beruf) und die Umwelt (z.B. Infrastruktur des nahen Umfeldes, soziale und politische Probleme). Aus den gesammelten Daten entwickelt der*die Einzelne im nächsten Schritt eine Idee zu einem bestimmten Thema, welche ihm*ihr so wichtig ist, dass er*sie sich intensiv damit beschäftigen möchte und dies auch in der Diskussionsrunde den anderen Teilnehmer*innen näherbringen will. Wichtig ist, dass dabei die persönliche Realität und die Umwelt berücksichtigt werden.

Nach der Auseinandersetzung mit sich selbst, folgt nun die Auseinandersetzung in der Kleingruppe. Die Ideen und Themen der Einzelnen werden zusammengetragen und diskutiert. Durch den Austausch mit den anderen Teilnehmer*innen wird der eigene Standpunkt konkretisiert. Die Kleingruppe hat nun die Aufgabe, sich für ein gemeinsames Thema zu entscheiden. Die wichtigen Anliegen des*der Einzelnen sollen im Thema jedoch berücksichtigt werden und ein Teil des Ganzen sein.



2. Entscheidungsphase:

Die zweite Phase (Entscheidung für ein Thema) ist eine der anspruchsvollsten Phasen des Kurses. Die Gesamtgruppe hat nun die Aufgabe, sich für ein gemeinsames Projektthema zu entscheiden. Im gewählten Projektthema sollen die ursprünglich wichtigen Anliegen des*der Einzelnen, möglicherweise auch in modifizierter Form, vorkommen.

Die Entscheidung der Gesamtgruppe fällt im Konsens. Denn nur wenn alle hinter der Entscheidung stehen, werden sie sich im Projekt wieder finden, es mittragen und umsetzen.

Wichtig ist in dieser Phase, dass jede*r Einzelne sich an der Entscheidungsfindung beteiligt und seine*ihre Meinung einbringt. Dies wird von der Kursleitung mit entsprechenden Methoden eingefordert und gefördert.

3. Projektfindung:

Nach der genauen Formulierung des Themas geht es nun darum, Ideen für die Umsetzung des Projektthemas zu sammeln und sich auf eine oder mehrere konkrete Aktionsform(en) zu einigen.

4. Projektplanung:

Nachdem das Projektthema und die Aktionsform(en) feststehen, geht es in dieser Phase um die konkrete Planung der Umsetzung. Gemeinsam werden die Rahmenbedingungen geprüft, ein Organisationsraster erstellt, sowie Aufgaben und Zuständigkeiten verteilt. Das Projekt wird konkret und alle Beteiligten sind in die Planung eingebunden. Es bietet eine Möglichkeit öffentlichkeitswirksam aktiv zu werden.

Bei der Planung soll sich die Gruppe an den sogenannten „W-Fragen“ orientieren:

- Was? (Ideen, Ziele, Einzelschritte)
- Wer? (Einzelne, Untergruppen, Großgruppe)
- Wo? (Ort)
- Wann? (Zeitabsprachen, Zeitplan, Ende)
- Wie? (Vorgehensweisen, Einzelheiten, Art der Darstellung)
- Womit? (Materialien, Finanzen, Hilfsmittel, Fachleute)

5. Durchführung:

Das Projekt wird von der Gruppe eigenverantwortlich durchgeführt. Die Aktionsformen können dabei sehr unterschiedlich sein, je nach Zielrichtung des Projekts. Ebenfalls wird eigenständig der gesamte Tag des Projekts mit einer von den Teilnehmer*innen ausgesuchten Methode reflektiert.

6. Projektabschluss - Fest:

Hierbei geht es um den gemeinsamen Abschluss der durchgeführten Aktion, frei nach dem Motto: gemeinsam arbeiten, gemeinsam feiern. Das Fest wird von der Gruppe vorbereitet und selbstständig durchgeführt.



7. Reflexionsphase:

Bei den Reflexionen mit der Kursgruppe orientieren sich die Teamer*innen an den folgenden Leitfragen:

- Was ist in den einzelnen Phasen gelaufen?
- Wie ging es mir vor, in und nach der Phase?
- Fiel es mir leicht, meine Interessen zu erkennen?
- Konnte ich meinen eigenen Standpunkt finden?
- Fiel es mir schwer, meine persönlichen Anliegen zu benennen und zu vertreten?
- Wie war ich beteiligt?
- Wie habe ich die Gruppe erlebt?
- Wie habe ich die Leitung erlebt?

Je nach Verlauf der Schulungswoche muss jedes Leitungsteam kursspezifische Reflexions- und Transferschwerpunkte festlegen. Jede Phase des Kurses wird einzeln reflektiert.

8. Abschlussreflexion des Kurses:

Hier wird der gesamte Kurs sowie die Projektmethode reflektiert. Dazu gehören beispielsweise:

- Welche neuen Einsichten habe ich gewonnen?
- Welche Konsequenzen ziehe ich?
- Decken sich meine Erwartungen und Vorstellungen mit meinen Erfahrungen im Kurs?
- Wie habe ich persönlich die Projektmethode erlebt?
- Kann ich mit der Projektmethode in meinen Gruppenalltag zu Hause etwas anfangen? Wo ist sie überall einsetzbar?
- Wann und in welchen Altersstufen/Lebenssituationen kann ich mir vorstellen nach der Projektmethode zu arbeiten?
- Wie waren die Rahmenbedingungen (Haus, Verpflegung, Fahrt, ...)

Weitere Kurselemente:

- Methodenvielfalt vermitteln (Spiele, Reflexionen, ...)
- Gemeinschaft erleben (kochen, spielen, ...)
- Verband kennen lernen und erleben
- Spirituelle Erfahrungsräume schaffen (Morgen- und Abendimpulse, Gottesdienst, ...)
- Durchführung von verschiedenen Schulungsbausteinen der KjG Trier (gemäß des JuLeiCa Curriculums)

Die Rolle der Leitung in der Schulungswoche:

In der Ideenfindung agiert die Leitung als Impulsgeber*in, während in der Entscheidungsphase der Schwerpunkt auf der Moderation liegt. Die Phase der Projektfindung ist geprägt von beiden Aspekten, der Impulsgebung und der Moderation. In der Phase der Projektplanung hat die Leitung lediglich eine informative und unterstützende Funktion, die in den Phasen der Projektdurchführung und dem Projektabschluss weiter abgeschwächt wird. Hier hat die Leitung nur noch praktische Unterstützung zu leisten. Die Leitung gibt in der Abschlussreflexion wiederholt Impulse und



übernimmt ggf. die Moderation. Wichtig ist, dass die Teamer*innen kein aktiver Teil des Projekts sind. Sie haben lediglich begleitende Funktion und sind nicht direkt in das Projekt eingebunden.

2.4 Bausteine während der Schulungswoche

- Präventionsschulung
- Baustein Sexualpädagogik
- Baustein Rechte und Pflichten
- Baustein Medienpädagogik
- Baustein Rollen und Gruppen
- Baustein Ich als Gruppenleiter*in
- Baustein Konfliktmanagement
- Baustein Kommunikation
- Baustein Spiele(Pädagogik)

2.5 Erste-Hilfe-Kurs

Zielgruppe: Teilnehmer*innen der Schulungswoche

Zeitlicher Rahmen: neunstündiger Kurs

Alter: ab 16 Jahren

Der Erste-Hilfe-Kurs kann in Kooperation mit einer Fachstelle o.ä. durchgeführt werden. Dieser wird meist nicht direkt vom Verband geleitet. In der Regel besitzen die Teilnehmer*innen diesen Nachweis durch die Vorbereitung auf den Führerschein.

2.6 Rolle der Teamer*innen

Die Teamer*innen sollen einen exemplarischen Charakter für die spätere Leitungsrolle der Teilnehmer*innen haben. Sie orientiert sich an den Maßstäben des Kurses (d.h. diese Leitung ist kommunikativ, kooperativ, empathisch, neutral...). Da die Leitung von verschiedenen Teamer*innen wahrgenommen wird, werden verschiedene Leitungsstile deutlich. In den einzelnen Phasen des Kurses ist ein differenzierter Leitungsstil erforderlich.

2.7 Zertifikat und Dokumentation

Mit der Teilnahme an den Kursen erhalten die Teilnehmer*innen auch die Möglichkeit die Jugendleiter*innencard (JuLeiCa) zu beantragen. Die JuLeiCa ist eine bundesweit gültige Karte, welche Gruppenleiter*innen ausweist. Mit der JuLeiCa werden zahlreiche Vergünstigungen gewährt, beispielsweise bei Eintrittsgebühren für Schwimmbäder, Theater oder ähnlichem. Weitere Infos findet Ihr unter www.juleica.de.

3. Bausteinangebote

Das Schulungsteam der KjG Trier bietet unter anderem folgende Schulungsbausteine für die Kinder- und Jugendarbeit an:

- Rechte und Pflichten
- Prävention
- Rollen und Gruppen
- Ich als Gruppenleiter*in



- Konfliktmanagement
- Sexualpädagogik
- Spiele
- Medienpädagogik
- Kommunikation
- Umgang mit ADHS in der Kinder- und Jugendarbeit

Die Schulungsbausteine können auch einzeln und unabhängig des Kursangebotes durchgeführt werden. Die Bausteine können stetig um weitere Inhalte erweitert werden.

4. Fazit

Die Schulungsarbeit ist ein unverzichtbarer Bestandteil unserer KjG-Arbeit. Damit qualifizieren wir Gruppenleiter*innen auf Orts- und Diözesanebene. In der jugendlichen Verbandsarbeit des Bistums Trier setzen wir damit einen individuellen, unverwechselbaren Akzent für eine qualifizierte Gruppenleiter*innenausbildung.

Die Konzeption ist das Rückgrat für unsere innerverbandliche Arbeit und somit die Gewährleistung einer stetig konstruktiv stattfindenden Entwicklung.